Und kein Ende in Sicht

Text **Bettina Maria Brosowsky**

Sich selbst fressende Schlangen. Spiegelkabinette. Eine Kamera, die ein Tonband filmt, das die Geräusche der Kamera aufnimmt, die das Tonband filmt. Alles über den Loop im Kunstmuseum Wolfsburg

Yayoi Kusama, Infinity Mirrored Room – The Souls of Millions of Light Years Away, 2013 Sammlung HGN © Yayoi Kusama

Der Loop ist allgegenwärtig – sei es in der Musik oder der Videokunst, sei es in Hotellobbys und Wohnzimmern, wo auf Monitoren Kaminfeuer endlos flackern oder Fische im Aquarium umherflirren. Zugleich ist der geschlossene Kreislauf, die Endlosschleife, spätestens seit der Antike ein wesentlicher Topos der Kulturgeschichte, Alchemie und Philosophie. So begründet das Kunstmuseum Wolfsburg seine aktuelle Ausstellung, die als gewohnt umfangreiches Themenpanorama dem Phänomen mit 14 Kapiteln in 26 räumlichen Setzungen sowie unendlicher Materialfülle nachgeht. Als Novum spielt ein Audioguide synchron zum individuellen Rundgang Erläuterungen, Text- und Musikpassagen ganz komfortabel an passender Stelle automatisch ein.

Zu Beginn wird es grundlegend: Archäologie und Geistesgeschichte widmen sich ersten Auftrittsformen der Endlosschleife, dem Ouroboros. Dargestellt durch die Schlange oder ein anderes Reptil, vollzieht sich der Zirkelschluss, indem das Tier sein eigenes Körperende ins Maul fasst, sich zum Kreis formt und so die vorstellbare Welt umschließt. Dieses Symbol ist die Ikone des Loop. Sie findet sich im Totenreich des Tutanchamun, in mittelalterlichen Schriften zur Alchemie, aber auch auf der Grabplatte des Illuminaten Johann Gottfried Herder im Weimar des 19. Jahrhunderts.

Bereits ab dem nachfolgenden Raum wird es unterhaltsamer, denn etwa auch der Eros steckt in der Endlosschleife. Der erste, noch zaghafte Kuss der Kinogeschichte war ein Loop von ganzen 18 Sekunden Länge. Technikpionier Thomas Alva Edison führte ihn 1896 zusammen mit anderen Miniloops öffentlich auf. 1963/64 dauert der Endloskuss aus der Produktion von Andy Warhol dann 54 Minuten; das Duo Marina Abramović/Ulay wiederum variiert 1977 das Thema. Bei verschlossener Nase ist das wechselseitige Einatmen der ausgestoßenen Atemluft des Partners zur Idee erhoben. Womit unmittelbar der Ouroboros zitiert wird, dessen Nahrung ja, eher unappetitlich, aus dem eigenen Körper oder dessen Ausscheidungen bestanden haben muss.

Dass sich nicht alle Kulturprodukte gleichermaßen für repetitive Strukturen eignen, verwundert nicht. Paradebeispiele sind der Film – und sei es heutzutage als schier endlose Unterhaltungsserie im Fernsehen –, dessen dezidiert künstlerische Variante als „seamless loop" aktueller musealer Präsentation, die Literatur und die (elektronische) Musik. Prototypisch sind selbstreferenzielle und absurde Versuchsanordnungen. Der Schweizer Markus Raetz, der sich auch mit endlosen Möbiusbändern als musikalische Notation beschäftigt, ersann 1969 eine kleine Installation: Eine Kamera filmt einen Kassettenrecorder, dessen Mikrofon wiederum das Geräusch der laufenden Kamera aufnimmt. Der in Mexiko lebende Belgier Francis Alÿs vollzog einen weltweiten Loop: 1997 verbrachte er 35 Tage mit einer Reise vom mexikanischen Tijuana zum US-amerikanischen San Diego. Er umrundete den gesamten Pazifik, um so auf die zunehmende politische Restriktion des direkten Grenzübertritts zwischen Mexiko und den USA hinzuweisen.

Bei der materialisierten Nutzform der Architektur hapert es dann zwangsläufig. So ist der Aspekt „Architektur ohne Ende" unter anderem mit dem 2008 fertiggestellten CCTV-Gebäude in Peking von OMA illustriert. Sicherlich: Dieses „signature building" als mehrfach abgewinkelter, in sich zusammengeschlossener Rohrquerschnitt ist die tektonisch spektakuläre Wiederkehr des Ouroboros. Wäre aber nicht entscheidend, ob die Architektur in ihrem Innern die postulierte Geste als endloses Raumkontinuum dann auch bestätigt?

Die Ausstellung soll nicht nur „mentale Rotationen" bieten, so Museumsdirektor Ralf Beil, sondern auch räumlich-körperliche Erfahrungen. Zu konkreten Selbstversuchen animieren mehrere begehbare Installationen. In dem kleinen Rundum-Spiegelkabinett der Japanerin Yayoi Kusama etwa kann man in die raum- und zeitlose Trance millionenfacher, fast kosmischer Lichtpunkte entgleiten. In der gleichfalls verspiegelten „Music Hall" mag der mechanistische Elektronik-Ohrwurm von Donna Summer „I feel love" zum kurzen Disco-Revival verführen. Gregor Schneider hingegen hat auf 500 Quadratmetern eine obsessive Folge aus 21 identischen Sanitärräumen hintereinandergeschaltet, die es in toto zu durchschreiten gilt. Der Stillstand in der Bewegung, symptomatisch für den Loop, hat durchaus pathologische Dimensionen. Zum Teufelskreis ist es nie weit.

Never Ending Stories. Der Loop in Kunst, Film, Architektur, Musik, Literatur und Kulturgeschichte

Kunstmuseum Wolfsburg, Hollerplatz 1, 38440 Wolfsburg

www.kunstmuseum-wolfsburg.de

Bis 18. Februar

Der Katalog (Hatje Cantz) kostet im Museum 45 Euro, im Buchhandel 50 Euro

Wer Wo Was Wann

Postkarten der Nachkriegsmoderne am Beispiel der Kleinstädte in den Hügeln östlich von Rom versammelt das im Dezember bei DOM publishers erschienene Buch „Die Urbanisierung der latinischen Malerlandschaft" von Bauwelt-Redakteur Ulrich Brinkmann. Am Freitag, 19. Januar, um 19:30 Uhr wird diese zwischen 2008 und 2017 in vielen Reisen in die Region um Olevano Romano entstandene Studie in Berlin vorgestellt, und zwar im CLB im Aufbauhaus am Moritzplatz. **www.clb-berlin.de**

Ort und Illusion bilden die thematische Grundlage des Neubaus für das Finanzamt Oranienburg (Foto: Allard van der Hoek), dessen Hauptgebäude sich im ehemaligen Leitungsgebäude des KZ Sachsenhausen befindet. In der gleichnamigen Ausstellung in der Architekturgalerie Berlin zeigen wiewiorra hopp schwark architekten Entwurfsparameter, in die der Ort als Inspirationsquelle und die Illusion als gestalterisches Mittel einfließen. Die Ausstellung findet vom 19. Januar bis zum 3. März mit einem Galeriegespräch am 1. März statt. **www.architekturgalerieberlin.de**

Architektur bleibt lautet das Motto des diesjährigen Tages der Architektur in Berlin am 23. und 24. Juni. Besucher können an beiden Tagen eine Vielzahl an privaten und öffentlichen Gebäuden, Innenräumen und Freianlagen im Rahmen von Führungen kennenlernen. Die Architektenkammer Berlin ruft Kammermitglieder aller Bundesländer dazu auf, zum Programm mit Führungen durch realisierte Projekte oder mit einem „offenen Büro" in Berlin beizutragen. Anmeldungen bis zum 31. Januar unter **www.ak-berlin.de**

Räumliches Potenzial im Untergrund Im Rahmen der Ausstellung „The Groundscape Experience" stellt Dominique Perrault zusammen mit dem von ihm gegründeten Sublab Laboratory for Underground Architecture und der Forschungsplattform DPAx Untersuchungen, Projekte und studentische Entwürfe vor, die sich mit dem unterirdischen Bauen beschäftigen und den sich daraus ergebenen Möglichkeiten für den Ausbau des urbanen Raumes. In diesem Zusammenhang wird auch sein mit dem Junglim Consortium aus Korea gewonnener Wettbewerb „Lightwalk" (Foto: Dominique Perrault Architecte) in Seoul gezeigt. Die Ausstellung kann vom 27. Januar bis zum 8. März im Aedes Architekturforum besucht werden. Weitere Informationen unter **www.aedes-arc.de**

Health Care der Zukunft Unter dem Titel „Healing Architecture 4.0" findet am 2. März das siebte Symposium der TU Berlin in der Akademie der Künste in Berlin statt. Experten stellen zukunftsweisende Konzepte und aktuelle Entwicklungen der Gesundheitsversorgung vor. In vier Themenblöcken sollen die Zusammenhänge zwischen der digitalen Revolution und architektonischen, medizinischen, ökonomischen, politischen und sozialen Aspekten herausgearbeitet und hinterfragt werden. Anmeldeschluss ist der 26. Februar mit Frühbucherrabatt bis zum 30. Januar. Weitere Informationen unter **www.healthcare-tub.com**

Chancen, Herausforderungen und Umsetzungen werden im Symposium „Aktive Flächenentwicklung durch städtebauliche Entwicklungsmaßnahmen" am 23. Februar auf dem Campus Riedberg der Goethe-Universität Frankfurt am Main thematisiert In Kooperation mit dem Werkbund Hessen stellt das Symposium Fragen zu neuen Stadterweiterungen und zu Problemen und Grenzen des Instruments der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme vor allem in Bezug auf die Wohnungsnachfrage. Die Veranstaltung ist kostenlos. **www.deutscher-werkbund.de**

GRÜN in der Stadt der Zukunft. Das Büros für Landschaftsarchitektur Kortemeier Brokmann veranstaltet am 27. Februar eine Fachtagung in Herford zur immer wichtiger werdenden Funktion von urbanen Frei- und Grünflächen. Die Referenten vermitteln einen Überblick von aktuellen Entwicklungen und den daraus resultierenden Ansprüchen an den Umgang mit städtischen Grün. Anmeldeschluss ist der 9. Februar. **www.kortemeier-brokmann.de**

München weiterdenken – 125 Jahre Stadtentwicklung heißt die Ausstellung in der Münchner Rathausgalerie, die bis zum 08. März besucht werden kann. Texte, Bilder, Filme, Modelle und Mitmach-Elemente erläutern die Ziele der Stadtplanung vor allem in Bezug auf Wachstum, Klimawandel und sozialen Zusammenhalt der Stadt. Der Eintritt ist frei. Begleitend werden Abendveranstaltungen und Stadtspaziergänge angeboten. Weitere Informationen unter **www.muenchen.de**

Hope House heißt die Ausstellung von Simon Fujiwara, die vom 27. Januar bis zum 8. April im Kunsthaus Bregenz zu sehen ist. Basierend auf einem Bausatz zum Zusammenbasteln aus dem Museumsshop des Anne Frank Hauses in Amsterdam bildet der Künstler eine 1:1 Kopie der Räume nach, die selbst eine Rekonstruktion des Originalhauses der Familie Frank sind. Mit Bezug auf Originalität, Wert, Geschichte und Replizierbarkeit werden die Besucher mit den Widersprüchen der Installation und deren Vorbild konfrontiert (Foto: Simon Fujiwara). **www.kunsthaus-bregenz.at**